

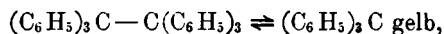
|   | MRD   |       | Differenz<br>(Exaltation) |
|---|-------|-------|---------------------------|
|   | Gef.  | Ber.  |                           |
| Alkenole-2.4  |       |       |                           |
| Hexenol-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH(OH).CH <sub>2</sub> .CH <sub>3</sub> . . .                       | 30.79 | 30.85 | — 0.06                    |
| Heptenol-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH(OH).CH <sub>2</sub> .CH <sub>2</sub> .CH <sub>3</sub>           | 35.38 | 35.45 | — 0.07                    |
| 5-Methyl-hexenol-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH(OH).CH(CH <sub>3</sub> ) <sub>2</sub> . .               | 35.53 | 35.45 | + 0.08                    |
| 6-Methyl-heptenol-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH(OH).CH <sub>2</sub> .CH(CH <sub>3</sub> ) <sub>2</sub> | 40.17 | 40.05 | + 0.12                    |
| Dialkylene-2.4  |       |       |                           |
| Pentadien-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH:CH <sub>2</sub> . . . . .                                      | 25.35 | 24.33 | + 1.02                    |
| Hexadien-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH:CH.CH <sub>3</sub> . . . . .                                    | 30.47 | 28.93 | + 1.54                    |
| Heptadien-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH:CH.CH <sub>2</sub> .CH <sub>3</sub> . . .                      | 35.11 | 33.53 | + 1.58                    |
| 5-Methyl-hexadien-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH:C(CH <sub>3</sub> ) <sub>2</sub> . . . . .             | 34.24 | 33.53 | + 0.71                    |
| 6-Methyl-heptadien-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH:CH.CH(CH <sub>3</sub> ) <sub>2</sub> . . .            | 39.55 | 38.14 | + 1.41                    |
| 7-Methyl-octadien-2.4<br>CH <sub>3</sub> .CH:CH.CH:CH.CH <sub>2</sub> .CH(CH <sub>3</sub> ) <sub>2</sub>  | 44.66 | 42.74 | + 1.92                    |
| Mittel der Exaltationen bei den Dialkylenen . . . .   |       |       | + 1.36                    |

Chemisches Institut der Universität Lyon.

**463. B. Flürsheim: Notiz zur Abhandlung von  
J. Schmidlin über farbloses und farbiges Triphenylmethyl.**

(Eingegangen am 23. Juli 1908.)

Auf Grund seiner interessanten Beobachtungen bringt Schmidlin im letzten Heft der »Berichte« für das Triphenylmethyl u. a. die Gleichgewichtsformel,



in Vorschlag. Diese Auffassung, welche die gelbe Farbe des reaktionsfähigen Teils in Beziehung zu Tschitschibabins Formel bringt, ist bereits von mir vor 3 Jahren vertreten worden, wie aus folgen-

dem Passus, und namentlich aus dem hier gesperrt gedruckten Satze, hervorgeht. (Journ. für prakt. Chem. [2] **71**, 504 [1905].

»... es dürfte daher der Gombertsche Kohlenwasserstoff, Tschitschibabins Annahme entsprechend, partiell dissoziiertes Hexaphenyläthan sein. Der partiellen Dissoziation entspräche die gelbe Farbe. Die Umwandlung zum Ullmannschen Kohlenwasserstoff unter dem Einfluß von Säure könnte dann ... durch Polymerisation der dissoziierten Anteile des Hexaphenyläthans infolge der freien Affinität in *p*-Stellung zum Methylkohlenstoffatom erfolgen, wonach stets neue Anteile des Hexaphenyläthans dissoziieren und umgewandelt werden müßten ...«

Dabei ist noch zu bemerken, daß Tschitschibabin Hexaphenyläthan nur in dem Sinne als dissoziiert auffaßt, »als man überhaupt annehmen kann, daß die reagierenden Stoffe schon an entsprechenden Stellen der Molekel gespalten erscheinen, sei es in Ionen, sei es auf andere Art« (diese Berichte **37**, 4712 [1904]), während ich für die Substanz im statischen Zustand einen Gleichgewichtszustand zwischen gelbem, monomolekularem Triphenylmethyl und farblosem Hexaphenyläthan annahm.

Da diese Auffassung, zu der ich durch meine Benzolsubstitutionstheorie gelangte, neuerdings mehr und mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, so lege ich Wert auf vorliegende Feststellung.

Auch bedarf somit die von Schmidlin zitierte Bemerkung Gomberts (diese Berichte **40**, 1880 [1907]), daß außer Tschitschibabin alle diejenigen, die sich an der Diskussion beteiligten, die Existenz zweier Triphenylmodifikationen (einer farblosen und einer gefärbten) übersehen haben, einer Einschränkung.

Fleet (Hampshire), Juli 1908.

#### **464. Gust. Komppa und S. V. Hintikka: Über Dehydrocamphenylsäure resp. Dehydro-oxycamphenilansäure.**

(Eingegangen am 10. August 1908.)

Bei der Darstellung der Apocamphersäure durch Oxydation des Camphens mit verdünnter Salpetersäure<sup>1)</sup> entsteht, wie schon Jagelki<sup>2)</sup> beobachtete, in kleiner Menge (ca. 1%) eine mit Wasserdämpfen flüchtige Säure. Nach Jagelki ist die Säure ungesättigt. Er nimmt aber doch an, daß sie identisch mit der Dehydro-camph-

<sup>1)</sup> Marsh und Gardner, Journ. Chem. Soc. **69**, 74 [1896]; Bredt und Jagelki, Chem.-Ztg. **20**, 842 [1896] und W. Jagelki, Dissertation, Bonn 1897.

<sup>2)</sup> Diese Berichte **32**, 1498 [1899].